

Auf Mittelmeerkreuzfahrt

Unterwegs mit den Aposteln



Andachtsreihe im Hotel Hari
26.01.-01.02.2013

Inhaltsverzeichnis:

Joppe	Tabitha und Petrus	Apg 9,36-43
Kyrene	Simon und das Kreuz	Mt 27,32
Rom	Paulus und das Mittelmeer	Röm 15,17-29
Korinth	Weisheit und Weisheit	1Kor 1,18-31
Philippi	Zelle und Gesang	Apg 16,23-34
Ephesus	Lob und Tadel	Offb 2,1-7
Kreta	Alt und Jung	Tit 2,1-10

Die dazugehörige PowerPoint-Präsentation mit allen Bildern und Karten kann unter www.egwynental.ch heruntergeladen werden.

Abendandacht vom 26. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A036
Text	Apg 9,36-43	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (1/7)	

Joppe: Tabitha und Petrus

Joppe: In unserer diesjährigen Winterferienwoche begeben wir uns auf Kreuzfahrt. In den nächsten Tagen werden wir sieben Stationen rund ums Mittelmeer anlaufen und gemeinsam einen zu unserem Sightseeing passenden Bibeltext betrachten. Unsere Reise beginnt im Heiligen Land, und zwar in der Hafenstadt Joppe, auch Jafo oder Jaffa genannt.

Wir begegnen dieser Ortschaft bereits im Alten Testament. Joppe war der rund 70km von der Hauptstadt entfernte Hafen Jerusalems. Das Holz für den Tempel liess Salomo in Form von Flossen vom Libanon nach Jafo über das Meer heranschaffen (2Chr 2,15). Der Prophet Jona bestieg in Jafo das Schiff, welches ihn nach Tar-sis bringen sollte (Jon 1,3). Jaffa blieb auch nach der Zeit des Neuen Testaments durch das ganze Mittelalter hindurch ein wichtiger Handelshafen. In einem Vorort von Jaffa wurde am 11. April 1909 das heutige Tel Aviv gegründet. 1950 wurden die beiden Orte zum heutigen Tel Aviv-Jaffa (hebr. Tel Aviv-Jafo) zusammengeschlossen. Mittlerweile hat Tel Aviv seine Mutterstadt längst überflügelt. Die Umgebung von Tel Aviv ist heute die grösste Agglomeration Israels. Tel Aviv selbst ist mit seinen rund 400'000 Einwohnern die zweitgrösste Stadt des Landes.

Das alte Jaffa liegt heute auf einem Hügel im südlichen Teil der Grossstadt. Bekannt ist es vor allem wegen der dort gedeihenden Jaffa-Orangen. Auch Granatäpfel, Feigen, Bananen und Wassermelonen wachsen in der Umgebung.

Im Neuen Testament wird uns berichtet, wie sich das Evangelium in den Jahren nach dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus – gerade auch durch die einsetzende Verfolgung in Jerusalem – stark ausgebreitet hat. Auch im Küstenstreifen am Mittelmeer sind erste Gemeinden entstanden. Um die Christen in ihrem Glauben zu festigen, besucht Petrus die dort gelegenen Versammlungen – Lydda, Joppe und Caesarea (Apg 9-11). In Apg 9 lesen wir, wie Petrus aus dem 18km südöstlich gelegenen Lydda nach Joppe geholt wird.

Apg 9,36-43: *In Joppe aber war eine Jüngerin namens Tabitha, was übersetzt „Gazelle“ heisst; diese war reich an guten Werken und Wohltätigkeit, die sie übte. Und es geschah in jenen Tagen, dass sie krank wurde und starb; und man wusch sie und legte sie ins Obergemach. Weil aber Lydda nahe bei Joppe liegt und die Jünger gehört hatten, dass Petrus dort war, sandten sie zwei Männer zu ihm und baten ihn, nicht zu zögern und zu ihnen zu kommen.*

Da stand Petrus auf und ging mit ihnen. Und als er angekommen war, führten sie ihn in das Obergemach, und alle Witwen traten zu ihm, weinten und zeigten ihm die Röcke und Kleider, die Tabitha gemacht hatte, als sie noch bei ihnen war. Da liess Petrus alle hinausgehen, kniete nieder und betete; dann wandte er sich zu dem Leichnam und sprach: Tabitha, steh auf! Sie aber öffnete ihre Augen, und als sie den Petrus sah, setzte sie sich auf. Und er reichte ihr die Hand und richtete sie auf. Und er rief die Heili-

Abendandacht vom 26. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A036
Text	Apg 9,36-43	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (1/7)	

gen und die Witwen und stellte sie ihnen lebend vor. Es wurde aber in ganz Joppe bekannt, und viele wurden gläubig an den Herrn. Und es begab sich, dass er viele Tage in Joppe bei einem gewissen Simon, einem Gerber, blieb.

Was können wir von den beiden Personen, die uns in Joppe begegnen, von Tabitha und Petrus, lernen? Beginnen wir mit Tabitha - Ladies first!

1. Tabitha: In Joppe lebt eine „Jüngerin“, d.h. eine gläubige Frau, die in ihrem Leben Jesus nachfolgt. Ihr hebräischer Name lautet Tabitha. Wie wir es auch von einigen Jüngern kennen, war es üblich, dass viele Juden einen griechischen Beinamen trugen. Manchmal handelte es sich - wie hier - ganz einfach um eine Übersetzung des hebräischen Namens. Tabitha wurde griechisch auch „Dorkas“ genannt. Beides bedeutet „Gazelle“. Was uns über Tabitha gesagt wird, ist wenig, und trotzdem sollten wir es nicht übersehen: *Diese war reich an guten Werken und Wohltätigkeit, die sie übte.* Tabitha lebte für ihre Mitmenschen. Sie half ihnen, wo sie nur konnte, sei es durch praktische („gute Werke“) oder durch finanzielle Unterstützung („Wohltätigkeiten“). Eine Gruppe, um die sie sich besonders kümmerte, waren die Witwen. Kaum trifft Petrus nach dem Tod von Tabitha in Joppe ein, heisst es (V. 39b): *Alle Witwen traten zu ihm, weinten und zeigten ihm die Röcke und Kleider, die Tabitha gemacht hatte.*

Besonders ältere Witwen hatten in der Antike keine Erwerbsmöglichkeiten. Einen Sozialstaat gab es nicht. Wenn dann auch noch die Kinder

fehlten, die für den Unterhalt sorgten, konnten Witwen in grosse Not geraten. Deshalb galt und gilt die Fürsorge für Witwen als ein vorrangiger Aufgabenbereich der Gemeinde (vgl. Apg 6,1-7; 1Tim 5,3-16). Tabitha lagen die Witwen ganz besonders am Herzen. Für sie strickte und nähte sie. Da war sie flink wie eine Gazelle.

Die Gabe der praktischen Nächstenliebe ist eine Befähigung, die Gott uns Menschen schenkt. Gewiss, sie ist unser aller Auftrag! Doch gewisse Menschen – gerade auch Frauen mit ihrem tiefen Einfühlvermögen – haben darin eine ganz besondere Begabung. Voll Liebe und Aufopferung setzen sie sich im Glauben an Jesus Christus für ihre Mitmenschen ein, indem sie ihre Geschwister im Alltag praktisch unterstützen, - für sie kochen, nähen, waschen, bügeln, sie besuchen oder pflegen. Tabitha ist uns mit ihrem selbstlosen Einsatz ein Vorbild. Wie wertvoll sind solche Personen für die Gemeinde! Was sie alles leisten, wird uns manchmal erst richtig bewusst, wenn sie wie Tabitha nicht mehr da sind.

2. Petrus: Gehen wir zu Petrus über! Weil er sich im nahe gelegenen Lydda aufhält, wird er nach dem Tod von Tabitha von den Gläubigen der Stadt Joppe herbeigerufen.

a. Petrus kommt: „Zögere nicht, zu uns zu kommen!“ (ELB) Mehr wird dem Apostel nicht gesagt. Ohne über die Angelegenheit näher informiert zu sein, macht sich Petrus sofort auf den Weg. Er lässt sich von Gott dort gebrauchen, wo seine Hilfe benötigt wird. Der Herr

Abendandacht vom 26. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A036
Text	Apg 9,36-43	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (1/7)	

verlangt von uns nicht, dass wir die ganze Welt verbessern. Nein, er erwartet unsere Treue und unseren Gehorsam im Naheliegenden: im Alltag, in der Familie, im Beruf, in der Gemeinde. Lassen wir uns wie Petrus dort als Werkzeuge Gottes gebrauchen, wo er uns hinstellt?

b. Petrus wirkt: Tabitha wird als eine von wenigen Personen von den Toten auferweckt. Die Gläubigen in Joppe unternehmen keinen eigenmächtigen Versuch, Tabitha ins Leben zurückzurufen. Sie wissen, dass der Herr Jesus gewisse Gaben nur einem beschränkten Kreis seiner Jünger verliehen hat (vgl. Mt 10,1). Selbst Petrus kniet im Obergemach – einem stillen Raum auf dem Flachdach der orientalischen Häuser – zuerst nieder, um im Gebet den Willen Gottes zu prüfen. Der Herr allein soll bestimmen, was mit Tabitha geschehen soll. Petrus ist mit Gott allein. Er macht aus dem Wunder keinen aufgebauschten Medienhype. So darf es geschehen, dass der fleissigen Tabitha aus Joppe durch Gottes Gnade weitere Jahre des Dienstes geschenkt werden.

Auch Lukas, der Autor dieser Zeilen, stellt nicht das Wunder selbst sondern seine Folgen in den Vordergrund seiner Berichterstattung (V. 42): *Es wurde aber in ganz Joppe bekannt, und viele wurden gläubig an den Herrn.* Wenn Gott Grosses tut, dann spricht sich dies von alleine herum. Die Auferweckung von Tabitha führt in Joppe zu einer Erweckung. Menschen finden zum Glauben an Jesus. Das ist das Erfreuliche. Tabitha ist wie alle Menschen früher oder später wieder gestorben. Viel entscheidender als

die Auferweckung war, dass weitere Einwohner der Küstenstadt zum Glauben gefunden und so das ewige Leben empfangen haben.

c. Petrus bleibt: Die Erweckung veranlasst Simon Petrus, längere Zeit in Joppe zu verbringen und die Gläubigen in der Nachfolge anzuleiten. Er lässt sich im Haus eines Namensvetters nieder: bei Simon, dem Gerber. Wir lesen, dass sein Haus am Meer (Apg 10,6), d.h. am Fusse des Stadthügels lag. Simon, der Gerber, lebte aufgrund seines Berufes ausserhalb der eigentlichen Stadt. Die Verarbeitung von Tierhäuten zu Leder führte zu unangenehm riechenden Emissionen, die am Meer vom Wind vertrieben wurden. Ausserdem galten Gerber durch ihren Kontakt mit toten Tieren als unrein (vgl. 3Mo 11,40). Petrus ist sich nicht zu schade, die Gastfreundschaft dieses Aussenseiters trotzdem anzunehmen. Der christliche Glaube schliesst nicht aus, sondern ein. Jesus Christus ist auch für solche Leute gestorben, die aus menschlicher Sicht als minderwertig angesehen werden. Diese biblische Wahrheit lebt Petrus seinen Mitmenschen in Joppe und damit auch uns ganz praktisch vor. Gleichzeitig wird er dadurch schrittweise auf seinen nächsten Dienst in Caesarea – seiner nächsten Station – vorbereitet, wo er als Jude das Evangelium zum ersten Mal den Heiden – den nichtjüdischen Völkern – zu bringen hat, denen die frohe Botschaft von Jesus Christus genauso gilt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Andachten).

Abendandacht vom 27. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A037
Text	Mt 27,32	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (2/7)	

Kyrene: Simon und das Kreuz

Kyrene: Unsere erste Schiffsetappe bringt uns ins warme Nordafrika nach Libyen. In der heutigen Küstenstadt Susah, wo uns einige Ruinen an den antiken Hafen Apollonia erinnern, verlassen wir unser Schiff für einen Tagesausflug. Wir fahren rund 20km hinauf ins Al-Dschabal al-Achdar-Gebirge (arab. „grüner Berg“), wo einst die antike Stadt Kyrene lag (heute: Shahhat). Wie der dazugehörige Hafen von Apollonia fiel auch sie im Jahr 365 n. Chr. einem Erdbeben zum Opfer. Ihre Ruinen gehören heute zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Als Griechenland im 7. Jh. v. Chr. aus allen Nächten platzte, mussten viele Hellenen (= Griechen) auswandern. Rund ums Mittelmeer gründeten sie Kolonien. Heutige Grossstädte wie Neapel oder Marseille sind griechische Städtegründungen. Einige Einwohner der ägäischen Insel Santorin liessen sich um 630 v. Chr. in Nordafrika nieder, wo sie die Stadt Kyrene aufbauten. Später regierten die Ptolemäer und die Römer über die Stadt. Unter ihrer Herrschaft war Kyrene die Hauptstadt der nordafrikanischen Provinz Kyrenaika.

Berühmt war die Stadt für den Export der Gewürz- und Heilpflanze Silphium, die wohl noch im Altertum ausgestorben ist. Da sie bereits damals sehr selten war, bezahlten die Römer hohe Preise für dieses kostbare Gut. Aus Kyrene stammten viele griechischen Philosophen. Die Stadt zählte allerdings auch viele jüdische

Einwohner. Immer wieder gab es Zeiten, in denen sie unterdrückt und verfolgt wurden. Auch im Neuen Testament begegnen wir Menschen aus Kyrene (Apg 2,10; 6,9; 11,20; 13,1). Das hängt damit zusammen, dass sich auch die nordafrikanischen Juden an den grossen Festen nach Jerusalem begaben. So erlebten sie nicht nur die Kreuzigung und die Auferstehung zur Zeit des Passahfestes, sondern auch die Pfingstereignisse zur Zeit des Wochenfestes mit. Manche von ihnen fanden zum lebendigen Glauben an Jesus. Eine dieser Personen, die ursprünglich aus Kyrene stammt, ist Simon.

Mt 27,27-34: *Da nahmen die Kriegsknechte des Statthalters Jesus in das Prätorium und versammelten die ganze Schar um ihn. Und sie zogen ihn aus und legten ihm einen Purpurmantel um und flochten eine Krone aus Dornen, setzten sie auf sein Haupt, gaben ihm ein Rohr in die rechte Hand und beugten vor ihm die Knie, verspotteten ihn und sprachen: Sei gegrünst, König der Juden! Dann spuckten sie ihn an und nahmen das Rohr und schlugen ihn auf das Haupt. Und nachdem sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und legten ihm seine Kleider an. Und sie führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen. Als sie aber hinauszogen, fanden sie einen Mann von Kyrene namens Simon; den zwangen sie, ihm das Kreuz zu tragen. Und als sie an den Platz kamen, den man Golgatha nennt, das heisst „Schädelstätte“, gaben sie ihm Essig mit Galle vermischt zu trinken; und als er es gekostet hatte, wollte er nicht trinken.*

Abendandacht vom 27. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A037
Text	Mt 27,32	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (2/7)	

1. Simon von Kyrene: Auch auf Simon von Kyrene wird – wie bei Tabitha - nur ein kurzes Spotlight gerichtet, bevor er wieder von der Bühne der Weltgeschichte verschwindet. Doch auch sein Zeugnis ist uns kostbar. Sammeln wir gemeinsam die Informationen, die uns die drei Synoptiker (= Matthäus, Markus, Lukas) liefern.

Mt 27,32: *Als sie aber hinauszogen, fanden sie einen Mann von Kyrene namens Simon; den zwangen sie, ihm das Kreuz zu tragen.* **Mk 15,21:** *Und sie zwangen einen Vorübergehenden, der vom Feld kam, Simon von Kyrene, den Vater von Alexander und Rufus, ihm das Kreuz zu tragen.* **Lk 23,26:** *Und als sie ihn hinführten, ergriffen sie einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, und legten ihm das Kreuz auf, damit er es Jesus nachtrage.*

Simon kommt vom Feld. Das deutet darauf hin, dass Simon nicht nur für das Passahfest nach Jerusalem gekommen ist, sondern dass er womöglich sogar in der Stadt ansässig ist. Was er vor der Stadt gemacht hat, wissen wir nicht. Ob er als Landwirt etwas ausgesät hat? Ob er als Händler Kommissionen erledigt hat? Ob er die letzten Vorbereitungen für das Passahfest getroffen hat? Was fest steht: Er ist ein Frühaufsteher, der die ruhigen Morgenstunden genutzt hat. Jesus wird um 9 Uhr ans Kreuz genagelt. Das heisst: Simon von Kyrene kehrt bereits zwischen 8 und 9 Uhr vom Feld in die Stadt zurück, genau zu jener Zeit, als die Truppen und Jesus die Stadt in umgekehrter Richtung verlassen. Deshalb wird er den römischen Soldaten als

einer der wenigen entgegenkommenden Passanten sofort aufgefallen sein. Nun wird er von ihnen ergriffen und gezwungen, das Kreuz Jesu zu tragen. Bei den Römern war es Brauch, dass der Verurteilte das Mittel seiner Hinrichtung selbst zur Richtstätte tragen musste. Nach den vielen Misshandlungen fehlt Jesus jedoch die Kraft. Zudem haben es die Juden eilig. Sie wollen die Kreuzigung und die Grablegung noch vor Sonnenuntergang, d.h. vor Beginn des Sabbats, hinter sich bringen. Da ist der Nordafrikaner eine willkommene Hilfe. Simon von Kyrene nimmt die schwere Last auf seine Schultern und trägt das Kreuz Jesus nach.

2. Das Wort vom Kreuz: Simon bekommt das Vorrecht, Jesus in seinen schwersten Stunden ein Stück weit begleiten und ihm einen Teil seiner immensen Last abnehmen zu dürfen. Von den Jüngern Jesu ist keiner mehr da. Sie haben ihn verlassen. Deshalb muss ein Fremder aus Nordafrika diesen Dienst übernehmen. Was wird ihm dabei alles durch den Kopf gegangen sein? Hat er realisiert, um was es geht? Die volle Bedeutung seiner Hilfeleistung wird ihm erst später richtig bewusst geworden sein.

Simon von Kyrene ist uns ein anschauliches Vorbild für das, was Jesus wie folgt beschrieben hat (Mt 16,24): *Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.* Was meint Jesus, wenn er davon spricht, dass ein fester Bestandteil der Nachfolge darin besteht, sein Kreuz auf sich zu nehmen? Wir haben bereits gehört,

Abendandacht vom 27. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A037
Text	Mt 27,32	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (2/7)	

dass es bei den Römern Sitte war, dass das Kreuz als Hinrichtungsinstrument vom Verurteilten selbst getragen werden musste. Dieses Kreuz ist zuerst einmal eine Last. Im Leben aller Gläubigen gibt es solche von Gott verordneten Lasten (Ps 68,20): *Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.* Da sind Verwandte, Nachbarn oder Kollegen, die uns fordern. Da gibt es Schwierigkeiten an der Arbeitsstelle, ungerechte Vorgesetzte oder nicht besonders fleissige Untergebene. Da treffen wir auf Lebensnöte oder Krankheiten, die uns täglich zu schaffen machen.

Letztlich sind diese schweren Lebensumstände jedoch alles Zeichen der Liebe Gottes. Denn das Kreuz ist nicht nur eine Last, sondern auch ein Mittel der Hinrichtung. *Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.* Jeder von uns empfängt solche von Gott auferlegten Kreuzeslasten mit dem Ziel, dass wir lernen, unser eigenes Ich aufzugeben und nur noch aus der Gnade des Herrn Jesus zu leben. Simon von Kyrene hätte in dieser frühen Morgenstunde kurz vor den Feiertagen wohl noch vieles zu erledigen gehabt. Doch er musste von seinen eigenen Plänen und Absichten absehen, um einen Teil der Last Jesu zu tragen. Wie oft steht unser eigenes Ich dem Willen Gottes im Weg. Wie hoch schätzen wir all das, was uns selbst erfreut, ehrt und erhöht. Wie gerne haben wir es möglichst bequem und behaglich. Jesus erinnert uns daran, dass ein Leben als Christ nicht nur Vorteile mit sich bringt, sondern auch Las-

ten. Durch sie muss unser empfindliches, rechthaberisches und eigenwilliges Ich gekreuzigt werden. Wie oft lernen wir erst in der Not, ganz in der Abhängigkeit von Jesus zu leben. Nichts mehr von uns selbst, sondern alles von ihm zu erwarten.

Ich denke, dass diese Aussage Jesu vom Kreuz später zu den Lieblingsworten von Simon gehört haben wird. Die Begegnung mit dem zu Tode Verurteilten hat sein eigenes Leben und dasjenige seiner Familie verändert. Wenn wir lernen, unser Ich hinter Jesus zurückzustellen, dann wirkt sich dies auch positiv auf unsere Umgebung aus. Markus schreibt ohne weitere Präzisierungen, dass Simon der Vater von Alexander und Rufus sei. Seine Söhne scheinen also zwei bekannte Persönlichkeiten in der frühen Gemeinde gewesen zu sein, die sich für Jesus eingesetzt haben. Es muss der gleiche Rufus gewesen sein, dem Paulus später Grüsse nach Rom übermittelt (Röm 16,13): *Grüss Rufus, den Auserwählten im Herrn, und seine Mutter, die auch mir eine Mutter ist.* Nicht nur die Söhne von Simon, sondern auch seine Frau durfte in Jesus den Erretter von Sünde und Schuld finden. Der grosse Apostel Paulus bezeugt von ihr, dass sie für ihn wie eine Mutter gewesen sei. So durfte das Kreuz Jesu für eine ganze nordafrikanische Familie zum Segen werden. Möge beim Kreuz auch das Zentrum unseres eigenen Lebens zu finden sein. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Andachten).

Abendandacht vom 28. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A038
Text	Röm 15,17-29	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (3/7)	

Rom: Paulus und das Mittelmeer

Rom: Wir folgen den Grüßen für Rufus, die uns gestern nach Rom in die Hauptstadt des damaligen Weltreichs vorausgeileit sind. Mit unserem Kreuzfahrtschiff müssen wir im Hafen von Civitavecchia anlegen. Anders Paulus: Als er um 60 n. Chr. nach Rom kam, ging er in Puteoli (Pozzuoli) in der Bucht von Neapel an Land und marschierte von dort in Richtung Norden nach Rom (Apg 28,11-16). Puteoli war in der Antike der grösste Hafen Italiens. Sämtliche Getreidelieferungen aus dem fruchtbaren Ägypten wurden von dort in die Hauptstadt gebracht.

Rom selbst - gerne auch als „ewige Stadt“ bezeichnet - soll laut Sage im Jahr 753 v. Chr. von den von einer Wölfin aufgezogenen Zwillingen Romulus und Remus auf einem der sieben Stadthügel gegründet worden sein. Die ältesten von Archäologen ausgegrabenen Siedlungsreste gehen auf die Zeit um 1000 v. Chr. zurück. Womöglich wurden um 753 v. Chr. mehrere Dörfer zu einer Stadt vereinigt. Rom stand anfangs unter dem Einfluss der in Norditalien beheimateten Etruskerkönige. Über die Jahrhunderte hinweg stieg es zur Weltmacht auf. Zur Zeit Jesu beherrschten die Römer den gesamten Mittelmeerraum.

In Rom gibt es unendlich viele Sehenswürdigkeiten zu bestaunen, natürlich auch aus späterer Zeit, wenn wir etwa an den Vatikan mit dem Petersdom oder an die Engelsburg denken. Zu den antiken Denkmälern gehören das Forum Romanum, der zentrale Marktplatz der Stadt,

das Kapitol, wo früher die Göttertempel standen, der Kuppelbau des Pantheons oder das im Jahr 80 n. Chr. fertiggestellte Kolosseum.

Bereits kurz nach Pfingsten muss in Rom eine erste christliche Gemeinde entstanden sein. Ihr schreibt Paulus gegen Ende seiner dritten Missionsreise (um 57 n. Chr.) von Korinth aus einen Brief, aus dem wir uns am heutigen Abend einen eher selten beachteten Abschnitt anschauen möchten.

Röm 15,17-29: *Ich habe also Grund zum Rühmen in Christus Jesus, vor Gott. Denn ich würde nicht wagen von irgendetwas zu reden, das nicht Christus durch mich gewirkt hat, um die Heiden zum Gehorsam zu bringen durch Wort und Werk, in der Kraft von Zeichen und Wundern, in der Kraft des Geistes Gottes, so dass ich von Jerusalem an und ringsumher bis nach Illyrien das Evangelium von Christus völlig verkündigt habe. Dabei mache ich es mir zur Ehre, das Evangelium nicht dort zu verkündigen, wo der Name des Christus schon bekannt ist, damit ich nicht auf den Grund eines anderen baue, sondern, wie geschrieben steht: „Die, denen nicht von ihm verkündigt worden ist, sollen es sehen, und die, welche es nicht gehört haben, sollen es verstehen.“*

Darum bin ich auch oftmals verhindert worden zu euch zu kommen. Da ich jetzt aber in diesen Gegenden keinen Raum mehr habe, wohl aber seit vielen Jahren ein Verlangen hege, zu euch zu kommen, so will ich auf der Reise nach Spa-

Abendandacht vom 28. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A038
Text	Röm 15,17-29	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (3/7)	

nien zu euch kommen; denn ich hoffe, euch auf der Durchreise zu sehen und von euch dorthin geleitet zu werden, wenn ich mich zuvor ein wenig an euch erquickt habe.

Jetzt aber reise ich nach Jerusalem, im Dienst für die Heiligen. Es hat nämlich Mazedonien und Achaja gefallen, eine Sammlung für die Armen unter den Heiligen in Jerusalem zu veranstalten; es hat ihnen gefallen, und sie sind es ihnen auch schuldig; denn wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern Anteil erhalten haben, so sind sie auch verpflichtet, jenen in den leiblichen zu dienen. Sobald ich nun das ausgerichtet und ihnen diese Frucht gesichert habe, will ich über euch weiterreisen nach Spanien. Ich weiss aber, dass, wenn ich zu euch komme, ich mit der Segensfülle des Evangeliums von Christus kommen werde.

1. Die „Mittelmeerkreuzfahrt“ des Paulus: Dieser Abschnitt ist für unser Gesamtthema von besonderer Bedeutung, da uns Paulus Einblick in seine eigene „Mittelmeerkreuzfahrt“ gibt. Er wirft einen Blick auf seine bisherigen, gegenwärtigen und zukünftigen Tätigkeiten rund ums Mittelmeer. Bis ins Jahr 57 n. Chr. hat Paulus das Evangelium bereits „von Jerusalem an und ringsumher bis nach Illyrien“ (V. 19) verkündigt. In der Apostelgeschichte finden wir viele Berichte zu dieser Missionstätigkeit in Syrien, Kleinasien (= heutige Türkei) und Griechenland. Keine näheren Angaben macht Lukas zum Absteher nach Illyrien. Die Region „Illyrien“, die auch als „Dalmatien“ bezeichnet wurde (die Dalmaten waren ein Stamm des Volkes der Illy-

rer), lag an der Ostküste der Adria in der Region der heutigen Länder Kroatien, Montenegro, Albanien und Mazedonien. Aus 2Tim 4,10 wissen wir, dass Titus, der Mitarbeiter von Paulus, später in Dalmatien unterwegs war. Womöglich hat er einige der von Paulus gegründeten Gemeinden besucht.

Gegenwärtig befindet sich Paulus in den römischen Provinzen Achaja (= südliches Griechenland) und Mazedonien (= nördliches Griechenland), wo er Geld für die Gemeinde in Jerusalem gesammelt hat (V. 25-26). Für die Zukunft plant er, nach seiner unmittelbar bevorstehenden Reise nach Jerusalem seinem langjährigen Wunsch nachkommen und die Gemeinde in Rom besuchen zu können (V. 22-24). Allerdings plant er nur einen kurzen Aufenthalt. Die Hauptstadt soll ihm als Durchgangsstation der „Erquickung“ und als eine Art Basislager für seine weitere Arbeit in Spanien dienen.

2. Die Grundsätze von Paulus: Schauen wir uns einige der Grundsätze an, auf die uns Paulus in unserem Abschnitt hinweist, um daraus für unsere eigene Gemeindearbeit zu lernen.

A. Jesus Christus als Zentrum: Den wichtigsten Grundsatz finden wir gleich zu Beginn (V. 18): „Wort und Werk“, d.h. alles, was Paulus sagt und tut, sind am Herrn Jesus ausgerichtet. Paulus kann und will nichts anderes weitergeben. Es käme für ihn nicht in Frage, seine eigene Person in den Vordergrund zu stellen.

B. Evangelisation: Paulus hat sich vorgenommen, nicht dort zu wirken, wo Christus schon

Abendandacht vom 28. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A038
Text	Röm 15,17-29	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (3/7)	

bekannt ist (V. 20-21). Deshalb will er in Rom trotz seiner vielen Bekanntschaften (vgl. die Grussliste in Kap. 16) nur für einen kleinen Zwischenstopp Halt machen, um dann ins noch unerreichte Spanien weiterzureisen. Paulus ist sehr wohl klar, dass die vielen neuen Gemeinden auch Hirten brauchen. Deshalb setzt er in den Versammlungen Älteste ein. Er selbst aber konzentriert sich auf die ihm anvertraute Arbeit des Gemeindebaus. In dieser Pionierarbeit ist es ihm wichtig, dass er nicht auf den Grund von anderen baut. Paulus hat selbst mehrfach mit erlebt, wie ihm ruhmsüchtige Personen nachreisten, um sein Werk an sich zu reißen (vgl. 2Kor 10-11). Nicht selten führten diese Männer dann auch noch falsche, eigennützige Lehren in den Gemeinden ein.

C. Strategie und Führung: Wir haben gesehen, dass Paulus seine Missionsgebiete im Mittelmeerraum ganz gezielt auswählt, um das Evangelium in möglichst vielen Gegenden bekannt zu machen. Dennoch handelt er nicht eigenmächtig. Er ist stets bereit, seine Ziele von Gott korrigieren zu lassen. Strategie und Führung bilden eine Einheit. Ein wichtiger Grundsatz für unser eigenes Leben. Erlauben wir es dem Herrn, unsere Pläne abzuändern? Obwohl Paulus schon seit längerer Zeit gerne nach Rom gereist wäre, wurden diese Pläne immer wieder zunichte gemacht (V. 22). Erst jetzt hat im Gott gezeigt, dass es in den Gebieten seiner bisherigen Tätigkeit keinen Raum mehr für ihn hat (V. 23). Auch die Pläne für seine Spanienreise wurden von Gott einer Korrektur unterzogen. Wir

wissen heute, dass Paulus in Jerusalem verhaftet wurde und deshalb nicht als freier Mann, sondern als Gefangener nach Rom kam, wo er rund zwei Jahre (60-62 n. Chr.) unter Hausarrest leben musste, bevor er mit etwas zeitlicher Verspätung wohl doch noch nach Spanien reisen durfte, wie Aufzeichnungen aus der Kirchengeschichte andeuten. Paulus denkt aktiv mit! Die konkrete Umsetzung seiner Pläne überlässt er jedoch dem Herrn Jesus.

D. Ein Herz für die Bedürfnisse der Gläubigen: Nebst all seiner Tätigkeit für das Evangelium vergisst Paulus die Bedürfnisse und Nöte seiner Mitmenschen nicht. Es ist richtig und wichtig: Das Evangelium soll im Zentrum unserer Gemeinarbeit stehen. Aber nicht so, dass wir darob die Sorgen unserer Glaubensgeschwister aus den Augen verlieren. Zusammen mit den Gemeinden in den Provinzen Achaja und Mazedonien organisiert Paulus eine Geldsammlung für die Armen in der Gemeinde von Jerusalem. Bevor er sich nach Westen wendet, will Paulus dieses Geld persönlich nach Judäa bringen. Für Paulus ist klar, dass sich Gemeinden gegenseitig unterstützen sollen. Die nichtjüdischen Völker im Römischen Reich haben vom Evangelium profitiert, das von Jerusalem aus zu ihnen gekommen ist. Deshalb ist es nicht mehr als recht, wenn sie im Gegenzug den Gläubigen in Jerusalem finanzielle Unterstützung leisten. Auch hier behält Paulus bei seinen Entscheidungen den ganzen Mittelmeerraum im Auge. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Andachten).

Abendandacht vom 29. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A039
Text	1Kor 1,18-31	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (4/7)	

Korinth: Weisheit und Weisheit

Korinth: Mit unserer heutigen Schiffsreise ist ein besonderes Erlebnis verbunden: Vom Ioni-schen Meer aus fahren wir in den Golf von Korinth. Die Stadt Korinth liegt auf dem Isthmus, einer Landenge, die das griechische Festland mit der Halbinsel Peloponnes verbindet (vgl. dazu die Bibelstunde vom 28. Oktober 2011). Diese Landenge passieren wir, indem wir mit unserem Kreuzfahrtschiff durch den 6,3km lan-gen Kanal von Korinth fahren (im 19. Jh. er-baut). Er führt uns in den Saronischen Golf, über den wir morgen die Ägäis erreichen wer-den. In der Antike hätten wir unser Schiff vor-übergehend verlassen müssen. Es wäre über den „Diolkos“, einen Schiffkarrenweg mit ge-pflasterten Steinschienen, gezogen worden, um auf der anderen Seite des Isthmos wieder ein-gewassert zu werden.

Aufgrund dieser besonderen Lage hatte die Stadt Korinth – eine wichtige Drehscheibe im Mittelmeerhandel - zwei Häfen: Lechaion im Westen und Kenchräa im Osten (vgl. Apg 18,18; Röm 16,1). Auch in politischer Hinsicht hatte Korinth - neben Athen und Sparta – durchaus ein Wörtchen mitzureden. Eine erste Blütezeit erlebte die Ortschaft im 5. Jh. v. Chr. Später fiel sie den Römern zum Opfer, die Korinth 146 v. Chr. eroberten und zerstörten. Während hun-dert Jahren blieb ein Trümmerhaufen zurück, bis Julius Caesar kurz vor seiner Ermordung (44 v. Chr.) den Befehl erteilte, die Stadt als römi-sche Kolonie für Freigelassene wieder aufzu-

bauen. Siebzehn Jahre später machte Kaiser Augustus den Ort zur Hauptstadt der römischen Provinz Achaja, die Mittel- und Südgriechen-land sowie zahlreiche Inseln umfasste.

Paulus besucht Korinth auf seiner zweiten und dritten Missionsreise. Zwischen 50 und 52 n. Chr. hält er sich anderthalb Jahre lang in der Hafenstadt auf. Im Frühling 54 n. Chr. schreibt er der von ihm gegründeten Gemeinde von Ephesus aus den ersten Korintherbrief.

1Kor 1,18-31: *Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren gehen; uns aber, die wir gerettet werden, ist es eine Gotteskraft; denn es steht geschrieben: „Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.“ Wo ist der Weise, wo der Schriftgelehrte, wo der Wortgewaltige dieser Weltzeit? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Weltzeit zur Torheit ge-macht? Denn weil die Welt durch [ihre] Weis-heit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, ge-fiel es Gott, durch die Torheit der Verkündigung diejenigen zu retten, die glauben.*

Während nämlich die Juden ein Zeichen fordern und die Griechen Weisheit verlangen, verkündi-gen wir Christus den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, sowohl Juden als auch Griechen, verkündigen wir Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen. Seht doch

Abendandacht vom 29. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A039
Text	1Kor 1,18-31	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (4/7)	

eure Berufung an, ihr Brüder! Da sind nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme; sondern das Törichte der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen; und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich vor ihm kein Fleisch rühme. Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht worden ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, damit es geschehe, wie geschrieben steht: „Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn!“

Dass Paulus in seinem Brief an die Korinther über die Weisheit spricht, ist kein Zufall. Unzählige griechische Philosophen haben sich zu diesem Thema Gedanken gemacht. Wann ist ein Mensch weise? In unserem Abschnitt stellt uns Paulus zwei Arten von Weisheit vor. Tragen wir gemeinsam zusammen, was uns Paulus über diese beiden Arten der Weisheit sagt.

1. Die Weisheit dieser Welt: Die erste Art von Weisheit wird in Vers 20 als Weisheit „dieser Weltzeit“ bezeichnet. Es ist die Weisheit, die auf dieser Erde in den Augen der Menschen etwas gilt. Doch mit Hilfe dieser Weisheit können wir nicht zu Gott finden (V. 21): *Durch ihre Weisheit hat die Welt Gott in seiner Weisheit nicht erkannt.* Weshalb ist dies so? Vom Sündenfall – der Auflehnung des Menschen gegen Gott – und seinen Folgen ist der ganze Mensch betroffen: seine Gefühle, sein Wille, sein Handeln, – und auch sein Denken. Die Sünde hat den Menschen durch und durch verdorben.

Deshalb ist es dem Menschen nicht möglich, aus sich selbst heraus zu Gott zurückzufinden. Wer sich allein auf seinen Verstand verlässt, wird deshalb verloren gehen (V. 18). Gott macht die Weisheit der Weisen zunichte. Den Verstand der Verständigen verwirft er (V. 19). Denn auch Weisheit und Verstand haben ihre Aufgabe verfehlt, Gott die Ehre zu geben.

Wer gehört zu dieser Gruppe von Menschen, die ein derart hartes Urteil über sich ergehen lassen muss? Es sind alle, die sich auf ihre eigene Vernunft verlassen. Zu ihr gehören sowohl Juden als auch Griechen (V. 22). Es gehören „Schriftgelehrte“ – profunde Kenner der Bibel – und „Wortgewaltige“ – herausragende Redner – dazu (V. 20). Es gehören viele Weise, Mächtige und Vornehme „nach dem Fleisch“ dazu (V. 26), d.h. Leute, die in den Augen der Menschen weise, mächtig und vornehm erscheinen.

Heisst das, dass keine klugen Leute gerettet werden können? Nein, das heisst es nicht. Paulus selbst war vor seiner Bekehrung ein Pharisäer (Phil 3,5), der von den bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit unterrichtet wurde (Apg 22,3). Doch Gott hat Paulus in seinem Leben an einen Punkt geführt, wo er merken musste, dass er sich nicht auf seine Weisheit verlassen kann. Er musste sich als Sünder erkennen, der nur durch die Gnade Gottes – nur durch den stellvertretenden Tod und die Auferstehung Jesu – das Heil finden kann. Das ist die grosse Hürde für die Weisen dieser Welt: Dass sie eingestehen müssen, dass die Rettung nicht *in* ihnen, sondern *ausserhalb* von ihnen liegt. Dass

Abendandacht vom 29. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A039
Text	1Kor 1,18-31	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (4/7)	

sie sich das Heil nicht durch eigene Weisheit oder eigene Leistungen erarbeiten können. Wenn das Heil auf eine Art und Weise zu erreichen wäre, die in dieser Welt Ansehen mit sich bringen würde (V. 22), dann wären sie bestimmt voll dabei. Demgegenüber erscheint ihnen die Tatsache zu einfältig, dass die Rettung durch einen Verachteten kommt, der am Kreuz hängt (V. 23): Dieser Umstand ist den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit. Es entspricht nicht dem, was die Welt als Weisheit anschaut. Die Weisen dieser Welt hätten es gerne, wenn sie im Endeffekt sich und ihre Taten rühmen könnten, anstatt Gott die Ehre zu geben. Doch Gott hat es so eingerichtet, dass „sich vor ihm kein Fleisch rühme“ (V. 29). Es gilt (V. 31): „Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn.“ Ihm allein gebührt die Ehre.

2. Die Weisheit Gottes: Doch Paulus beschreibt uns nicht nur die Weisheit der Welt, sondern auch die Weisheit Gottes. Es ist die wahre Weisheit, weil sie vor ihm bestehen kann. Sie ist ewig, weil sie nicht nur in dieser Weltzeit ihre Gültigkeit hat. Es ist allen Menschen – Juden und Griechen (V. 24) – möglich, sie zu finden. Das Evangelium, die Botschaft von Gottes Liebe in Jesus Christus, gilt allen Menschen. Der Herr bietet allen Vergebung an, unabhängig von den intellektuellen Fähigkeiten eines Menschen. Das schlichte und bedingungslose Vertrauen auf den Herrn Jesus reicht aus (V. 21), das heisst: Wir müssen uns selbst als hilflos und Jesus Christus und sein Werk als vollkommen anerkennen. Jesus hat alles getan, was zu unse-

rer Erlösung notwendig ist. Leider gibt es unter den Weisen, Mächtigen und Vornehmen dieser Welt eher wenige, die diese geschenkte Weisheit Gottes annehmen (V. 26). Sie wollen ihre gesellschaftliche Position und ihr Ansehen nicht aufs Spiel setzen. Denn wer den Herrn Jesus in sein Leben aufnimmt, der muss nur allzu oft erleben, dass ihm viele Möglichkeiten verwehrt bleiben. Unverhofft wird man wie Jesus selbst zu den Verachteten gezählt. Jene Leute, welche die Weisheit Gottes empfangen, gelten in dieser Welt als Törichte, als Schwache, als Unedle, als Verachtete (V. 27-28) oder – wie es Paulus am Schluss dieser Aufzählung treffend auf den Punkt bringt: als „das, was nichts ist.“

Dafür wird den Gläubigen das unansehnliche Wort vom Kreuz zur Gotteskraft (V. 18). Durch die Torheit der Verkündigung erblicken sie im Gekreuzigten ihren Heiland und Erlöser (V. 21.23). In ihm, der den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit ist (V. 23), erkennen sie die wahre Weisheit. Die Weisheit im biblischen Sinne ist eine Person, wie sie uns in Spr 8,22-36 bereits im Alten Testament verheissen ist. Jesus Christus ist diese Weisheit Gottes (V. 24)! Er ist uns von Gott „zur Weisheit gemacht“ (V. 30). Wählen wir ihn oder die Weisheit dieser Welt? Eine Frage, die sich nicht nur an Korinth richtet! Möge uns der Herr die Gnade schenken, dass wir die Weisheit nicht in uns selbst oder in dieser Welt suchen, sondern allein in IHM, Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Andachten).

Abendandacht vom 30. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A040
Text	Apg 16,23-34	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (5/7)	

Philippi: Zelle und Gesang

Philippi: Wir verlassen Korinth und gelangen durch den Saronischen Golf in das Ägäische Meer. An seinen vielen Inseln vorbei fahren wir in Richtung Norden. Wir legen in der heutigen Stadt Kavala in Nordgriechenland, rund 150km östlich von Thessaloniki an. Von dort führt uns eine kurze Busfahrt durch die Küstenebene zu den Ruinen von Philippi.

Ursprünglich wurde diese Stadt vom Volk der Thraker bewohnt, bevor sie von Philipp II. von Makedonien, dem Vater Alexanders des Grossen, eingenommen wurde. Er hat der Stadt seinen Namen vermacht. Später eroberten die Römer die Region. Makedonien wurde 148 v. Chr. zur römischen Provinz. Weil die Stadt Philippi an der Via Egnatia lag, der Hauptverkehrsachse, die den westlichen und den östlichen Teil des Mittelmeers miteinander verband, erlangte die Stadt eine wichtige verkehrstechnische Bedeutung. Ihre Umgebung blieb jedoch landwirtschaftlich geprägt. 44 v. Chr. wurde Julius Caesar ermordet. Um seine Nachfolge entbrannte ein Streit, der bei Philippi in einer blutigen Schlacht gipfelte. In der Folge wurden in Philippi viele Kriegsveteranen angesiedelt. Deshalb war die Kolonie mehr von der römischen als von der griechischen Kultur geprägt.

In den Jahren 49/50 n. Chr. besuchte der Apostel Paulus die Stadt. Mit der Bekehrung der Purpurhändlerin Lydia wurde der Grundstein für die erste von Paulus in Europa gegründete

Gemeinde gelegt. Später hielt er sich auf seiner dritten Missionsreise ein zweites Mal in der Stadt auf (Apg 20,6). In den Jahren 62/63 n. Chr. schrieb er der Gemeinde von Philippi einen Brief aus Rom.

Paulus hat während seinem Aufenthalt in Philippi nicht nur Erfreuliches erlebt. Bereits kurz nach der Bekehrung von Lydia tauchten die ersten Probleme auf. Weil Paulus einer jungen Frau einen Wahrsagegeist austreibt, hetzen ihre Besitzer das Volk gegen Paulus und seinen Begleiter Silas auf. Die Angelegenheit endet damit, dass die beiden ausgepeitscht und ins Gefängnis geworfen werden.

Apg 16,23-25: *Und nachdem sie ihnen viele Schläge gegeben hatten, warfen sie sie ins Gefängnis und geboten dem Kerkermeister, sie sicher zu verwahren. Dieser warf sie auf solchen Befehl hin ins innere Gefängnis und schloss ihre Füsse in den Stock. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott mit Gesang, und die Gefangenen hörten ihnen zu.*

1. Freude im Leid: Versetzen wir uns in die Situation von Paulus und Silas. Sie ist in doppelter Hinsicht unangenehm. Zum einen sind da die Peitschenhiebe und der Freiheitsentzug. Die beiden Missionare werden geschlagen und ins Gefängnis geworfen. Aufgrund der angeblichen Bedrohung, die von ihnen ausgeht, werden sie „ins innere Gefängnis“ – den Hochsicherheits- trakt – gebracht. Ihre Füße werden in den

Abendandacht vom 30. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A040
Text	Apg 16,23-34	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (5/7)	

Stock gelegt. Zum anderen müssen wir berücksichtigen, dass Paulus und Silas zu Unrecht verhaftet worden sind. Paulus ist ein römischer Bürger. Einen solchen auszupreischen, war damals ein schweres Vergehen. Die gegen Paulus und Silas gerichtete Anklage wird von den verantwortlichen Hauptleuten (V. 22) nicht untersucht. Eine Möglichkeit, sich zu verteidigen, erhalten Paulus und Silas nicht. Körperliche Schmerzen und seelische Not treffen aufeinander. Wie hätten wir in einer solchen Situation reagiert? Schweigend gelitten? Uns beklagt? Gezweifelt? Selbstmitleid gehabt? Paulus und Silas nutzen die schweren Stunden, um zu beten und Gott mit Gesang – wir dürfen an gesungene Psalmworte denken – zu loben. Dem Herrn allein soll die Ehre gebühren, auch dann, wenn die beiden Missionare ungerecht behandelt werden. So wollen wir von Paulus und Silas lernen, den Herrn auch dann zu loben und ihm zu danken, wenn es uns schlecht geht – keine einfache Aufgabe. Die restlichen Gefangenen hören andächtig zu. Wir lesen nichts davon, dass sie sich zu dieser späten Stunde – es ist bereits Mitternacht – durch die Lieder gestört gefühlt hätten. Das ungewöhnliche Verhalten ihrer Mitgefangenen scheint sie vielmehr beeindruckt zu haben.

Apg 16,26-29: *Da entstand plötzlich ein grosses Erdbeben, so dass die Grundfesten des Gefängnisses erschüttert wurden, und sogleich öffneten sich alle Türen, und die Fesseln aller wurden gelöst. Da erwachte der Kerkermeister aus dem Schlaf, und als er die Türen des Gefängnisses*

geöffnet sah, zog er sein Schwert und wollte sich töten, weil er meinte, die Gefangenen seien entflohen. Aber Paulus rief mit lauter Stimme und sprach: Tu dir kein Leid an; denn wir sind alle hier! Da forderte er ein Licht, sprang hinein und fiel zitternd vor Paulus und Silas nieder.

2. Ruhe im Sturm: Nun greift Gott durch ein Erdbeben in die Angelegenheit ein. Das Gefängnisgebäude wird erschüttert, die Türen gehen auf, die Fesseln der Häftlinge lösen sich. Wir erleben zwei ganz unterschiedliche Reaktionen: Auf der einen Seite steht die unüberlegte Handlung des Kerkermeisters, auf der anderen Seite die Gelassenheit von Paulus. Der Kerkermeister wird aus dem Schlaf gerissen. Er geht ins Gefängnis und sieht, dass die Türen offen stehen. Die Mühe, genauer hinzuschauen, nimmt er sich nicht. Nach einem Licht, mit dem er sich im Dunkeln einen genaueren Überblick hätte verschaffen können, verlangt er erst viel später (V. 29). Voreilig und unüberlegt zieht er das Schwert, weil er denkt, dass ihn seine Vorgesetzten für den Verlust der Gefangenen zur Rechenschaft ziehen werden, haben sie ihm doch ausdrücklich geboten, Paulus und Silas sicher aufzubewahren (V. 23).

Anders die Reaktion von Paulus: Er behält – wie später auf der Schiffsreise nach Rom (Apg 27) – einen ruhigen Kopf. Er nutzt die Gelegenheit nicht, um sich aus dem Staub zu machen. Paulus stellt sich der Situation. Mit ruhiger, aber entschiedener Stimme spricht er den verzweifelten Aufseher aus dem Dunkeln heraus an. So

Abendandacht vom 30. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A040
Text	Apg 16,23-34	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (5/7)	

gelingt es ihm, ihn in dieser brenzligen Situation vom Selbstmord abzuhalten.

Wie reagieren wir, wenn alles drunter und drüber läuft? Die Gelassenheit, um in schwierigen Situationen die Ruhe zu bewahren und nicht kopflos zu handeln oder zu überreagieren, muss uns vom Herrn Jesus geschenkt werden. Erst dann, wenn wir uns wie Paulus tagein und tagaus in ständigem Kontakt mit dem Herrn befinden, werden wir auch in einer solchen nicht alltäglichen Situation zuallererst Gott anrufen. Und wenn es nur ein Stossgebet zum Herrn ist, dass er uns die nötige Leitung, Weisheit und Ruhe schenkt.

Ap 16,30-34: Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Sie aber sprachen: Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet werden, du und dein Haus! Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Haus waren. Und er nahm sie zu sich in jener Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen; und er liess sich auf der Stelle taufen, er und all die Seinen. Und er führte sie in sein Haus, setzte ihnen ein Mahl vor und freute sich, dass er mit seinem ganzen Haus an Gott gläubig geworden war.

3. Glaube aus der Not: Der Herr hat Paulus und Silas in diese Gefängniszelle geführt, damit aus der Not Gutes entstehen darf. Die wahren Pläne Gottes haben seine beiden Diener bestimmt erst im Nachhinein erkannt. Doch beide haben bereits im voraus darauf vertraut, dass Gott

alles zum Guten führen wird. Deshalb konnten sie den Herrn trotz der ihnen widerfahrenen Ungerechtigkeiten loben. Ja, hinter allem ist die Hand Gottes am Werk: In dieser ereignisreichen Nacht merkt der Kerkermeister, dass er ein verlorener Sünder ist. *Was muss ich tun, dass ich gerettet werde?* Plötzlich stehen nicht mehr die Vorgesetzten oder mögliche Konsequenzen im Vordergrund, sondern das persönliche Seelenheil. Die Antwort von Paulus ist schlicht und einfach: *Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet werden, du und dein Haus!* In diesen frühen Morgenstunden erklären Paulus und Silas der Familie und den Bediensteten des Kerkermeisters, weshalb der Herr Jesus sterben und auferstehen musste. Um uns Menschen zu retten! Das ganze Haus des Kerkermeisters nimmt den Herrn Jesus als Heiland und Erlöser an. Auf der Stelle lassen sie sich taufen.

Beachtenswert ist, wie sich der Glaube des Kerkermeisters sofort als lebendig erweist und sich in Taten manifestiert: Er wäscht den Gefangenen die offenen Wunden und setzt ihnen eine Mahlzeit vor. Und schliesslich heisst es zum Schluss ganz schlicht und einfach: *Er freute sich! Er freute sich, dass er an Gott gläubig geworden war.* Es ist jene Freude, die nur Gott schenken kann. Die Freude, mit dem Herrn im Reinen zu sein – Vergebung empfangen zu haben. Die Freude, die unermessliche Liebe Gottes im eigenen Leben erfahren zu haben. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Andachten).

Abendandacht vom 31. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A041
Text	Offb 2,1-7	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (6/7)	

Ephesus: Lob und Tadel

Ephesus: Nach zwei Stopps im heutigen Griechenland steuern wir heute die Türkei an. Wir legen im Hafen von Kuşadası an und fahren einige Kilometer landeinwärts nach Selçuk. Südwestlich der Stadt liegen die Ruinen des antiken Ephesus. Zur Zeit der Griechen und Römer lag die Stadt am Meer. Inzwischen hat sich das Meer durch Ablagerungen und klimatische bzw. seismische Veränderungen in Richtung Westen zurückgezogen.

Ephesus ist eine der ältesten Städte der Region. Im zweiten Jahrtausend v. Chr. wurde sie von den Hethitern bewohnt. Ab dem 10. Jh. v. Chr. wanderten Griechen ein. Später herrschten die Perser über die Stadt, bis sie von Alexander dem Grossen erobert wurde (334 v. Chr.). Unter den Römer (ab 133 v. Chr.) wurde sie zur Hauptstadt der Provinz Asia. Mit schätzungsweise 200'000 Einwohnern zählte sie zu den bedeutendsten Städten des Reichs. Im Mittelalter gehörte der Ort zum byzantinisch-ostromischen Reich, bis anfangs des 14. Jahrhunderts die Türken kamen und viele Bewohner deportierten oder umbrachten. Der Hafen der Stadt wurde weiterhin genutzt, unter anderem auch als Ausgangspunkt für die türkische Piraterie gegen Venedig - die damals führende Handelsmacht im Mittelmeerraum.

Berühmt war Ephesus vor allem für den riesigen Tempel der Göttin Artemis (von den Römern „Diana“ genannt). Er gehörte zu den Sie-

ben Weltwundern. Heute ist die Stadt eine der touristischen Hauptattraktionen der Türkei. Unter anderem kann man das grosse Theater besichtigen, in welches der Silberschmied Demetrius und das von ihm gegen Paulus aufgehetzte Volk stürmten, als sie befürchteten, das Christentum könnte ihrem Geschäft abträglich sein.

Der Apostel Paulus besuchte die Stadt erstmals am Ende seiner zweiten Missionsreise (Apg 18). Zu Beginn seiner dritten Missionsreise hielt er sich drei Jahre lang (ca. 52-55 n. Chr.) in Ephesus auf (Apg 19). Den Epheserbrief schickte er der Gemeinde aus Rom zu (ca. 62 n. Chr.). Auch der Apostel Johannes lebte am Ende seines Lebens in Ephesus. Sein Evangelium und seine Briefe dürften in der Hafenstadt abgefasst worden sein. Während seiner Verbannung auf die der kleinasiatischen Küste vorgelagerte Insel Patmos schrieb er die Offenbarung. Ephesus ist die Empfängerin des ersten Sendschreibens, mit dem wir uns heute beschäftigen möchten.

Offb 2,1-7: Dem Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe: Das sagt, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt: Ich kenne deine Werke und deine Bemühung und dein standhaftes Ausharren, und dass du die Bösen nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die behaupten, sie seien Apostel und sind es nicht, und hast sie als Lügner erkannt; und du hast [Schweres] ertragen und hast standhaftes Ausharren, und um meines Namens willen hast du

Abendandacht vom 31. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A041
Text	Offb 2,1-7	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (6/7)	

gearbeitet und bist nicht müde geworden. Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast. Bedenke nun, wovon du gefallen bist, und tue Busse und tue die ersten Werke! Sonst komme ich rasch über dich und werde deinen Leuchter von seiner Stelle wegstossen, wenn du nicht Busse tust! Aber dieses hast du, dass du die Werke der Nikolaiten hasst, die auch ich hasse. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der in der Mitte des Paradieses Gottes ist.

In den sieben Sendschreiben finden wir stets wiederkehrende Elemente. Dazu gehören die Anrede, das Lob, der Tadel und Verheissungen.

1. Die Anrede: Johannes soll dem „Engel der Gemeinde von Ephesus“ schreiben. Das hebräische bzw. griechische Wort für „Engel“ bedeutet wörtlich „Bote“ oder „Gesandter“ (vgl. Jak 2,25). Es kann deshalb nicht nur zur Bezeichnung der himmlischen Boten Gottes (der Engel), sondern auch zur Bezeichnung irdischer Boten gebraucht werden. Mit den „Engeln der Gemeinde“ sind also Gesandte Gottes gemeint, die er in diese Städte geschickt hat, um dort in seinem Auftrag unter den Gläubigen zu wirken. Konkret werden wir wohl an den Hirten oder an die Ältesten zu denken haben, welche die Gemeinde leiteten und hier stellvertretend für die ganze Gemeinde angesprochen werden. In Offb 1,20 werden die Engel der Gemeinde mit den sieben Sternen gleichgesetzt, und zwar deshalb, weil sie der Gemeinde – wie die Sterne den

Menschen – Orientierung und Wegweisung bieten sollen.

Wie alle Empfänger der Sendschreiben wird auch die Gemeinde in Ephesus vom Herrn Jesus persönlich angesprochen. Hier wird er als derjenige beschrieben, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält und inmitten der sieben goldenen Leuchtern wandelt, den sieben Gemeinden (vgl. Offb 1,20), welche die Aufgabe haben, als Licht in die dunkle Welt hinauszuscheinen. Das heisst: Jesus Christus bildet das Fundament („er trägt“) und den Mittelpunkt („er wandelt inmitten“) seiner Gemeinde.

2. Das Lob: Es gibt drei Bereiche der Gemeindearbeit in Ephesus, die gelobt werden: (a) ihr Einsatz, (b) ihr treues Ausharren und (c) die aktive Auseinandersetzung mit falschen Lehren. Dieses Lob gibt uns Aufschluss darüber, was der Herr von seiner Gemeinde erwartet. **(a) Einsatz:** V. 2: *Ich kenne deine Werke und deine Bemühung.* V. 3: *Um meines Namens willen hast du gearbeitet und bist nicht müde geworden.* Die Gemeinde von Ephesus setzte sich für den Herrn Jesus ein. Auch in anstrengenden und ernüchternden Situationen ist sie nicht müde geworden. **(b) Ausharren:** V. 2: *Ich kenne dein standhaftes Ausharren.* V. 3: *Du hast [Schweres] ertragen und hast standhaftes Ausharren.* Der Dienst der Gemeinde von Ephesus war nicht immer einfach. Sie hat Schweres ertragen, wozu bestimmt auch Anfeindungen von aussen gehört haben. Trotzdem ist die Gemeinde dem Herrn Jesus treu geblieben. Sie hat in den Leidern ausgeharrt und geduldig an der Verheis-

Abendandacht vom 31. Januar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A041
Text	Offb 2,1-7	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (6/7)	

sung seiner Wiederkunft festgehalten. **(c) Prüfen:** Bereits im 1. Jh. n. Chr. sind viele falsche Lehrer in die Versammlungen eingedrungen. Die Gemeinde hat deshalb seit jeher den Auftrag, Lehren zu prüfen. Leider wird diese Aufrückerung Gottes heute in vielen Gemeinden vernachlässigt. Ephesus ist diesem Auftrag nachgekommen (V. 2): ... *dass du die Bösen nicht ertragen kannst*. Wenn sich jemand gegen Gott und sein Wort gestellt hat, wurde dies nicht toleriert. Leute, die fälschlicherweise behaupteten, sie seien Apostel, wie es heute vor allem in der charismatischen Bewegung immer wieder vorkommt, wurden als Lügner entlarvt (V. 2). Schliesslich hasste die Gemeinde auch die Werke der Nikolaiten (V. 6). Über diese Gruppierung verfügen wir nur wenige Informationen. Wir wissen, dass ihre Anhänger den Genuss von Götzenopferfleisch befürworteten und Unzucht trieben, d.h. bereits vor oder auch parallel zur Ehe sexuelle Beziehungen pflegten.

3. Der Tadel: Am Gemeindeleben von Ephesus hat Gott zu bemängeln, dass die Gläubigen ihre erste Liebe verlassen haben (V. 4). Man kann es mit einem Brautpaar vergleichen. Die erste Liebe liebt ausschliesslich und über alles. Man hat nur noch Augen und Ohren für den, den man liebt. Man würde für ihn alles tun, ohne Kosten und Mühen zu scheuen. So soll die Gemeinde den Herrn Jesus ausschliesslich und über alles lieben. Die Ehe und die Gemeinde stehen in der Gefahr, dass diese Liebe kalt, mechanisch und traditionell wird. Mit der Zeit verdrängen die eigenen Interessen diejenigen des anderen. In

Phil 2,21 schreibt Paulus: *Denn alle suchen das Ihre, nicht das, was Jesu Christi ist*. Deshalb soll Ephesus Busse tun, d.h. zur alten, ersten Liebe zurückkehren, die aus der Dankbarkeit für die Hingabe des Herrn Jesus heraus entstanden ist. Ansonsten wird Jesus den Leuchter der Gemeinde von seiner Stelle weggestossen. Die Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen ist ein wesentliches Merkmal der Gemeinde (Joh 13,34-35). Fehlt sie, so geht auch das Zeugnis einer Gemeinde verloren. In der Dunkelheit der Welt wird sie kein Licht mehr sein (vgl. Phil 2,15-16).

4. Die Verheissung: *Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!* Jeweils am Schluss der Sendschreiben bekommen die Überwinder eine Verheissung. Die Überwinder sind bei Johannes diejenigen, die an den Herrn Jesus glauben (1Joh 5,4): *Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt*. Johannes grenzt damit die wahren Christen von den Mitläufern ab, und nicht, wie manche behaupten, eine höhere Klasse von Gläubigen von „gewöhnlichen Erlösten“. Jesus sagt (Joh 16,33): *Ich habe die Welt überwunden*. Nur im Herrn Jesus können wir diese dem Verderben verfallene Welt überwinden und Anteil am ewigen Leben der Auferstehungswelt bekommen, wo Jesus den Gläubigen vom „Baum des Lebens zu essen geben wird“. Die Überwinder werden – wie einst im Garten Eden – durch Jesus vollkommene Gemeinschaft mit Gott haben und seine Fürsorge geniessen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Andachten).

Abendandacht vom 1. Februar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A042
Text	Tit 2,1-10	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (7/7)	

Kreta: Jung und Alt

Kreta: Die siebte und letzte Etappe unserer Reise führt uns auf die Insel Kreta, wo wir im Hafen von Iraklio (Heraklion), dem Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum der Insel, vor Anker gehen. Kreta ist die grösste griechische Insel und die fünftgrösste Insel im gesamten Mittelmeer. Pro Jahr geniessen die Kreter rund 300 Tage Sonnenschein. Die Insel ist gebirgig. Erdbeben sind häufig, da sich in jener Region die afrikanische Platte unter die europäische schiebt.

Die Minoische Kultur auf Kreta war im dritten vorchristlichen Jahrtausend die erste Hochkultur auf europäischem Boden. Ab 1450 v. Chr. wanderten Griechen ein und begründeten die Mykenische Kultur. Unter den Römern, welche die Insel ab 67 v. Chr. kontrollierten, gehörte die Insel zur Provinz „Creta et Cyrene“. Sie bildete zusammen mit dem heutigen Libyen, jener Region, die wir vom Sonntag her kennen, eine Verwaltungseinheit. Später zählte die Insel zum Byzantinischen Reich (395 bis 1204 n. Chr.). Dann eroberten die Venezianer und schliesslich die Türken die Insel, bevor sie 1913 wieder Teil des griechischen Staates wurde.

Bereits am Pfingsttag kamen erste Kreter mit dem christlichen Glauben in Kontakt (Apg 2,11). Paulus näherte sich der Insel ein erstes Mal auf seiner Schiffsreise nach Rom (Apg 27,7-13). Da der verantwortliche Hauptmann den Rat von Paulus verwarf, in der Bucht der „schönen Häfen“ zu überwintern, geriet das Schiff vor der

kretischen Küste in einen zweiwöchigen Sturm, der es bis nach Malta trieb.

Die Apostelgeschichte endet mit der ersten Gefangenschaft von Paulus in Rom (60 bis 62 n. Chr.). Die Pastoralbriefe (= Briefe an Timotheus und Titus) und viele Hinweise aus der Kirchengeschichte deuten darauf hin, dass Paulus danach wieder freigekommen ist und Spanien besucht hat. Von dort muss er über Kreta, Achaja und Mazedonien in Richtung Ephesus weitergereist sein. Unterwegs wurde er in Troas verhaftet (2Tim 4,13) und ein zweites Mal nach Rom gebracht, wo er laut Überlieferung unter Kaiser Nero - wohl zur gleichen Zeit wie Petrus (ca. 67 n. Chr.) - hingerichtet wurde.

Von Mazedonien aus schickt Paulus vor seiner letzten Verhaftung (ca. 65/66 n. Chr.) einen Brief nach Kreta. Dort hat er seinen Mitarbeiter Titus zurückgelassen. In seinem Schreiben gibt ihm Paulus den Auftrag, in der jungen Gemeinde auf Kreta Älteste einzusetzen und die Gläubigen zu unterweisen, um anschliessend zu ihm nach Nikopolis zu kommen (Tit 3,12).

Tit 2,1-10: *Du aber rede, was der gesunden Lehre entspricht: dass die alten Männer nüchtern sein sollen, ehrbar, besonnen, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld; dass sich die alten Frauen gleicherweise so verhalten sollen, wie es Heiligen geziemt, dass sie nicht verleumderisch sein sollen, nicht vielem Weingenuss ergeben, sondern solche, die das Gute lehren, damit sie die jungen Frauen dazu anleiten, ihre*

Abendandacht vom 1. Februar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A042
Text	Tit 2,1-10	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (7/7)	

Männer und ihre Kinder zu lieben, besonnen zu sein, keusch, häuslich, gütig, und sich ihren Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert wird. Gleicherweise ermahne die jungen Männer, dass sie besonnen sein sollen. In allem mache dich selbst zu einem Vorbild guter Werke. In der Lehre erweise Unverfälschtheit, würdigen Ernst, Unverderbtheit, gesunde, untadelige Rede, damit der Gegner beschämt wird, weil er nichts Schlechtes über euch sagen kann. Die Knechte [ermahne], dass sie sich ihren eigenen Herren unterordnen, in allem gern gefällig sind, nicht widersprechen, nichts entwenden, sondern alle gute Treue beweisen, damit sie der Lehre Gottes, unseres Retters, in jeder Hinsicht Ehre machen.

1. Gemeinde - eins in Christus: Wir haben eine neutestamentliche Gemeinde vor uns. Paulus spricht die unterschiedlichsten Gruppen an, die es in der Versammlung auf Kreta gibt: ältere Männer, ältere Frauen, jüngere Frauen, jüngere Männer und die Sklaven. In Jesus Christus sind die Gläubigen eins. Die Unterschiede werden in ihm aufgehoben. Zur Gemeinde gehören Juden und Heiden, d.h. Menschen aus allen Völkern, Frauen und Männer, Freie und Unfreie, Arme und Reiche, Alte und Junge. Jesus Christus spricht (Joh 13,34-35): *Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander lieben sollt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.* Ein wesentliches Merkmal einer Gemeinde ist die gegenseitige Liebe. Die Gläubigen sollen

aufeinander Rücksicht nehmen, - trotz unterschiedlichem Alter, Geschlecht und Ansehen, - trotz unterschiedlicher Herkunft. Im Galaterbrief lesen wir (Gal 3,26-28): *Denn ihr alle seid durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus; denn ihr alle, die ihr in Christus hineingetauft seid, ihr habt Christus angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus.*

Deshalb ist es immer wieder tragisch, miterleben zu müssen, wenn eine Gemeinde zu einem Club von Gleichgesinnten wird. In den vergangenen Jahrzehnten ist es üblich geworden, dass Gemeinden auf gewisse Interessen, vor allem aber auf gewisse Altersgruppen massgeschneidert werden: Es gibt inzwischen viele Hauskirchen mit einigen gleichaltrigen, befreundeten Ehepaaren oder Familien. Es gibt Gemeinden, die nur Jugendliche ansprechen wollen. Vielerorts werden Gottesdienste für Alt und Jung getrennt abgehalten. Generationenübergreifende Gemeinden und Gottesdienste werden immer seltener. Allerdings kommt diesen Gemeinschaften dadurch das Zeugnis der Liebe und Rücksichtnahme abhanden, zu dem uns das Wort Gottes aufruft. In unserem Abschnitt macht uns der Apostel Paulus darauf aufmerksam, dass die verschiedenen Altersgruppen einer Gemeinde aneinander eine Aufgabe haben. Sie sollen sich gegenseitig helfen und unterstützen. Die älteren Frauen sollen die jüngeren lehren und anleiten, haben sie doch einen grossen Erfahrungsschatz, den sie – nicht bes-

Abendandacht vom 1. Februar 2013 im Hotel Hari, Adelboden		A042
Text	Tit 2,1-10	
Thema	Auf Mittelmeerkreuzfahrt – Unterwegs mit den Aposteln (7/7)	

serwisserisch, sondern in Liebe – weitergeben dürfen. Paulus fordert aber auch den jungen Titus auf, in allen Belangen ein Vorbild zu sein. Es ist nicht von unserem Alter abhängig, ob wir unsren Brüdern und Schwestern in Christo ein gutes Beispiel abgeben. Wie uns Titus zeigt, können auch ältere Menschen von jüngeren etwas lernen.

2. Vorbilder – zur Ehre Gottes: Paulus nennt den einzelnen Gruppen, die er anspricht, konkrete Beispiele, wie sie sich verhalten sollen, um ein Vorbild zu sein und sich dadurch gegenseitig zu unterstützen. Die Zeit reicht am heutigen Abend nicht aus, um die einzelnen Eigenschaften und Charakterzüge genauer anzuschauen. Möge Gottes Wort jeden von uns in seinem Lebensabschnitt ansprechen! Dafür wollen wir gemeinsam fragen, weshalb Paulus seinem Mitarbeiter Titus diese Art von Unterweisung ans Herz legt. Wir können zwei Gründe erkennen. Im Hinblick auf den ersten Grund lesen wir in Vers 1: *Du aber rede, was der gesunden Lehre entspricht.* Alle nachfolgenden Anweisungen entsprechen also der gesunden Lehre. Sie sind nicht Menschenwerk, sondern gründen auf dem unumstößlichen Wort Gottes. Weshalb aber wird diese Lehre als „gesund“ bezeichnet? Deshalb, weil sie uns ein Leben in geistlicher Gesundheit ermöglicht, ein Leben, das nicht mehr von der drückenden Last der Sünde dominiert sein muss. Durch die Heilige Schrift kann Gottes Geist an uns wirken. Wen der Heilige Geist beispielsweise zu einem „besonnenen“ Menschen machen darf, dem

bleibt viel Schuld und manch eine seelische Not erspart, die er im Zorn auf sich laden würde.

Den zweiten Grund umschreibt Paulus wie folgt (V. 5): *... damit das Wort Gottes nicht verlästert werde.* (V. 8): *... damit der Gegner beschämt wird, weil er nichts Schlechtes über euch sagen kann.* (V. 10): *... damit sie der Lehre Gottes, unseres Retters, in jeder Hinsicht Ehre machen.* Es geht um das Bild, das wir vor unseren Mitmenschen von Gott und seinem Wort abgeben. Wie genau nehmen wir es mit den Anweisungen Gottes, die er uns in seinem Wort gibt? Halte ich mich nur teilweise daran, so dass meine Mitmenschen mein Verhalten zu Recht kritisieren müssen und über Gottes Wort zu lästern beginnen? Einige Male Verspätung, eine nachlässige Arbeitshaltung oder zu schnelles Fahren reichen dazu aus, dass es heisst: „Hesch gseh!“ Oder will ich mit all meinem Tun – auch mit meiner Haltung gegenüber den anderen Generationen meiner Gemeinde - Gott die Ehre geben und so durch mein Verhalten ein Zeugnis für ihn ablegen? Möge uns der Herr Jesus in allem ihm ähnlicher werden lassen. Amen.

Abschliessende Borddurchsage: Mit dem heutigen Abschnitt aus dem Neuen Testament sind wir am Ende unserer einwöchigen Schifffahrt angekommen, die uns von Joppe über Kyrene, Rom, Korinth, Philippi und Ephesus nach Kreta gebracht hat. Es verbleiben noch einige wenige Stunden an Bord, bis wir unseren Ausgangshafen in Israel erreichen werden. Im Namen des Kapitäns, unseres Herrn Jesus Christus, im Namen der Reederei, des Hotels Hari, das uns bestens beherbergt und verpflegt hat und im Namen der Schiffscrew der Evangelischen Gemeinde Wynental, die uns vor allem in musikalischer Hinsicht unterstützt hat, darf ich mich an dieser Stelle von Ihnen verabschieden. Wir bedanken uns für die gemeinsame Zeit und hoffen, Sie auch im kommenden Jahr wieder an Bord begrüssen zu dürfen.

Im Internet finden Sie diese Andacht zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Andachten).